



*Mit leeren Händen und voller Hoffnung
trete ich meine Wanderung an.*



„Neu geboren in
Betlehem“, flüstere
ich und bleibe vor
der Krippe stehen.
„Neu geboren in
dir“, kommt leise
die Antwort.

Rainer Haak

Stille Zeit der Hoffnung

Der Adventskalender

O du fröhliche

Auch in diesem Jahr werden an vielen Orten die alten Weihnachtslieder gesungen. Ob ich sie mitsinge? Vielleicht lehne ich mich einfach zurück und höre aufmerksam zu. Vielleicht summe ich mit oder stimme leise mit ein.

Oder ich gehe nachdenklich hinaus in die winterliche Kälte und erlebe Weihnachten auf einem langen Spaziergang einmal anders. Vielleicht besuche ich einen Menschen, der heute besonders unter der Einsamkeit leidet. Vielleicht lese ich wieder einmal die alten Weihnachtsgeschichten oder setze mich still in eine Kirchenbank.

Ich will mir keinen Druck machen. Ich muss Weihnachten nicht so feiern, wie die anderen es tun. Wichtig ist einzig und allein, dass die Weihnachtsfreude auch zu mir kommt. Darauf hoffe ich und darum bete ich.

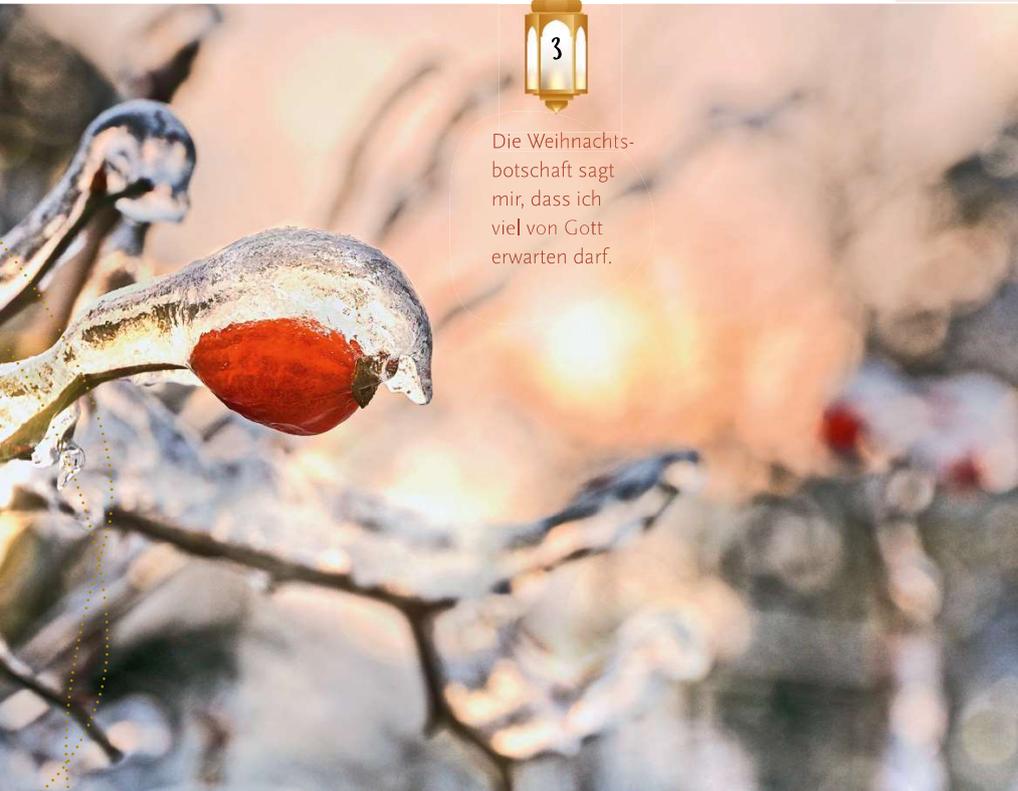


Manchmal in der Weihnachtszeit ist mir, als würden sich Himmel und Erde berühren.



Betlehem ist auch heute aktuell für alle, die dem Kind in der Krippe ihr Herz öffnen.





Die Weihnachtsbotschaft sagt mir, dass ich viel von Gott erwarten darf.

Immer wieder Hoffnung

In den Jahrhunderten vor Christus gab es für das Volk Israel manches Mal schwere Zeiten und dunkle Stunden, in denen die Gläubigen sich von Gott verlassen fühlten. Doch immer wieder kamen weise Propheten, die eine frohe Botschaft verkündeten: „Gott lässt euch nicht allein. Er ist auch in schweren Zeiten bei euch.“ Oder: „Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht. Denn ihnen ist ein Kind geboren, das Gottes Frieden bringen wird.“ Wie gut, dass es in jeder Situation eine Hoffnung gibt!

Manchmal schwanken sicher auch Sie zwischen Resignation und Zuversicht. Dann ist es gut, sich an die alte Hoffnung der Israeliten zu erinnern, die in einem Stall in Betlehem schließlich erfüllt wurde. So können Sie vertrauensvoll und manchmal sogar sehr gelassen Ihren Weg weitergehen.



Gott sandte seinen Sohn nicht in die Welt, weil wir ihn wollen, sondern weil wir ihn brauchen.



Ich will Gott
im Gebet
fragen, wohin
mich der Weg
meiner tiefsten
Sehnsucht
führt.



Auf dem Weg
nach Betlehem
werde ich neu
dem Leben
begegnen.

Der lange Weg

Wenn es in meinem Leben dunkel ist, werde ich keinen Lichtschalter finden, durch den es wieder hell wird. Der Weg zum Licht ist meistens lang und äußerst mühsam. Aber es ist ein Weg, den zu gehen sich lohnt und auf dem der Wanderer reich beschenkt wird. In den biblischen Weihnachtsgeschichten wird auch von solchen Wegen berichtet. Maria und Josef machten sich auf den langen, beschwerlichen Weg nach Betlehem. Die drei Weisen folgten dem Stern und machten sich auf die Suche nach dem Kind. Und die Hirten zogen mitten in der Nacht los, um den Heiland anzubeten, von dem die Engel soeben berichtet hatten.

Meine Entscheidung steht fest: Ich mache mich auf den Weg.

Schwere Zeiten

Ich wünsche mir ein sinnvolles und erfülltes Leben. Doch ich weiß sehr gut, dass so ein Leben nicht nur aus Spaß und lauter Glücksmomenten besteht. Bin ich bereit, die Schmerzen des Wachstums zu ertragen und zum Auf und Ab des Lebens ja zu sagen? Wie oft habe ich über Krisen und dunkle Stunden geklagt! Doch wenn ich zurückblicke, waren gerade diese schweren Zeiten für meine Entwicklung und meinen Lebensweg besonders wichtig.

Überhaupt: Was wäre die Weihnachtsgeschichte ohne die Dunkelheit, ohne den einfachen Stall, den sich die Familie mit den Tieren teilte, ohne Schweiß und Angst, ohne Staub und Schmutz? Ich will darauf vertrauen, dass nach jedem Tief ein Hoch kommt und nach jeder Nacht Gottes neuer Tag beginnt.



Wie Maria und Josef will ich meinen Weg trotz aller Hindernisse hoffnungsvoll gehen.



Oft schenkt Gott mir gerade dann einen neuen Anfang, wenn ich meine, dass es nicht mehr weitergeht.